

## 25 Jahre Deutscher Lokaljournalistenpreis

Begrüßungsrede von  
Ministerpräsident a.D. Prof. Dr. Bernhard Vogel,  
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung  
Festakt am 29. August 2005  
Schloss Charlottenburg, Große Orangerie  
Berlin

Veranstaltungsbericht  
herausgegeben von der  
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Sankt Augustin, August 2005

Ansprechpartner:

Vorstandsbüro  
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.  
Rathausallee 12, 53757 Sankt Augustin  
Telefon: +49 2241 246-2423  
E-Mail: [bernhard.vogel@kas.de](mailto:bernhard.vogel@kas.de)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zum 25. Mal verleiht die Konrad-Adenauer-Stiftung den Deutschen Lokaljournalistenpreis. Ein, wie wir meinen, bedeutendes Jubiläum, ein Anlass, auf den wir stolz sind und von dem wir glauben, dass er einen Festakt verdient.

Dass Sie, verehrte Gäste, gekommen sind, dass ich unter Ihnen so viele Chefredakteure, Herausgeber und Verleger begrüßen darf, zeigt auch, welchen Stellenwert der Lokaljournalistenpreis nach 25 Jahren erhalten hat, zeigt, dass er inzwischen zu den renommiertesten Journalistenpreisen in Deutschland zählt. Seien Sie, verehrte Gäste, alle herzlich willkommen!

1980, als der Preis zum ersten Mal verliehen wurde, war nicht abzusehen, wie die Resonanz sein würde. Es ging darum, ein Zeichen der Anerkennung zu setzen, Öffentlichkeit und ein Bewusstsein herzustellen für besondere Leistungen und Qualität im Lokaljournalismus, für seinen grundlegenden Beitrag zum Funktionieren eines demokratischen Gemeinwesens.

„Die Bedeutung des Lokaljournalismus für unsere Demokratie kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden“, so Bruno Heck, damals Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung. Daran hat sich in den letzten 25 Jahren nichts geändert.

Die Printmedien leben vom Lokaljournalismus. Tageszeitungen werden nicht etwa wegen ihres überregionalen Geltungsanspruchs abonniert, sondern hauptsächlich deshalb, weil sie über die Geschehnisse vor Ort informieren. Bei über 80 Prozent ihrer Leserschaft verhält es sich so. Und darin besteht kein Nachteil.

Demokratie beginnt im Kleinen! Die Polis ist das „Richtmaß aller Staatlichkeit“ (Dolf Sternberger). In den Gemeinden, Städten, in den Kommunen lässt sich am besten erleben, was der einzelne in einem demokratischen Gemeinwesen bewirken kann.

Daher ist es so wichtig, auch den kleinen Einheiten intensive Beachtung zu schenken, die ganz alltäglichen Sorgen und Nöte der Menschen wahrzunehmen und ernstzunehmen, wie es Lokaljournalisten tun. Sie sind Graswurzelarbeiter der Demokratie. Ohne sie kann unsere Demokratie nicht gedeihen.

Man hat die Medien als „vierte Gewalt“ in der Demokratie bezeichnet – neben Legislative, Exekutive und Rechtsprechung. Aber in Wahrheit, im Sinne staatlicher Gewaltenteilung, sind sie keine vierte Gewalt. Sie erfüllen ihre öffentliche Aufgabe – Gott sei dank – unabhängig vom Staat.

Große Selbständigkeit, große Selbstverantwortung, ein hohes Berufsethos sind notwendig, um den Beruf des Journalisten als Berufung erfüllen zu können. Nur sein Gewissen und allenfalls die Leserschaft kontrollieren ihn.

Für Lokaljournalisten gilt das nicht minder, denn sie übernehmen dort Verantwortung, wo die Menschen unmittelbar betroffen sind, wo kritische Berichterstattung häufig unmittelbar und sichtbar zu Konsequenzen führt. Deshalb sind gerade auch Lokaljournalisten aufgefordert, bei ihrer Arbeit die Zukunft unseres freiheitlich-demokratischen Gemeinwesens im Auge zu behalten.

Sie haben das Recht und die Pflicht zu kontrollieren und zu kritisieren, Missstände aufzudecken – freilich immer mit der gebotenen Sorgfalt, geprüft auf Wahrheit, Inhalt und Herkunft. Doch berechtigte Kritik ist nicht alles: Nicht nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten. Journalisten dürfen auch Mut machen, zu aktivem Bürgerengagement aufrufen.

Nichts anderes haben die diesjährigen Preisträger getan. Die in diesem Jubiläumsjahr mit dem 1. Preis ausgezeichnete Aktion „Mir schaffet´s“ der Neuen Württembergischen Zeitung aus Göppingen ist ein Paradebeispiel für verantwortlichen Lokaljournalismus und seine Wirkungsmacht. „Mir schaffet´s“ hat die Menschen bewegt, hat positive Veränderungen bewirkt.

An der grundlegenden Bedeutung des Lokaljournalismus in der Demokratie hat sich nichts verändert, aber die Verhältnisse sind andere geworden. Aktuell gibt es erhebliche Schwierigkeiten, vor allem aus wirtschaftlichen Gründen, weil der Markt der Kleinanzeigen auch für die Regional- und Lokalzeitungen zurückgeht. Die Folgen sind bereits sichtbar: Redaktionelle Leistungen werden „outgesourct“, weit verstreute Lokalredaktionen werden zusammengelegt.

Die betriebswirtschaftliche Rechnung muss aufgehen, problematisch wird es allerdings, wenn die journalistische Qualität und Unabhängigkeit beeinträchtigt ist.

In wirtschaftlich schwieriger Lage steigen die Hemmungen, zum Beispiel einen wichtigen Anzeigenkunden durch eine kritische Berichterstattung möglicherweise zu verprellen. Was aus der Sicht eines Verlagsgeschäftsführers existenzsichernd erscheint, kann für den Redakteur die Schere im Kopf bedeuten.

Andererseits wächst die Versuchung, durch Sensationen und Skandale die Auflage zu steigern.

Bislang wurde Medienethik vorwiegend unter der Perspektive sauberer Recherche betrieben. Eine Perspektive, die wichtig bleibt, die sich zur Zeit aber auch auf die Konflikte zwischen wirtschaftlichem und redaktionellem Handeln in den Medien erweitert.

Ohne ein belastbares, von Moral, Verantwortung und grundlegenden Werten gestütztes Rückgrat kann kein Journalist – weder Leitartikler einer großen Zeitung, noch Lokalredakteur – auskommen: Denn gegen Einflussnahme oder wirtschaftlichen Druck kann auf Dauer nur standhalten, wer seine Verantwortung wahrnimmt und auf festen ethischen Fundamenten steht.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung will mit an diesen Fundamenten bauen – mit dem Lokaljournalistenpreis, aber auch zum Beispiel mit ihrer Journalistenausbildung.

Die preisgekrönten Arbeiten aus der 25-jährigen Geschichte des Deutschen Lokaljournalistenpreises dokumentieren, wieviel Qualität, Kreativität, Verantwortungsbewusstsein und Rückgrat in den Redaktionen vorhanden ist. Und ich hoffe sehr, dass dieser Preis auch künftig dazu beiträgt, Qualitätsmaßstäbe bewusst zu halten und verantwortungsvollem Journalismus den Stellenwert zu verschaffen, den er verdient.

Das Renommee des Lokaljournalistenpreises wäre nicht so, wie es ist, gäbe es nicht die mit anerkannten Fachleuten besetzte, unabhängige Jury, die ausschließlich nach strengen Qualitätskriterien entscheidet. Und es gäbe diesen Preis überhaupt nicht, wenn nicht Jury-Mitglied Giso Deussen, seinerzeit Pressesprecher der Konrad-Adenauer-Stiftung, und Jury-Sprecher Dieter Golombek gegen mancherlei Skepsis in der Stiftung seine Auslobung betrieben und den damaligen Vorsitzenden Bruno Heck von seiner Notwendigkeit überzeugt hätten.

Ich möchte mich besonders bei ihnen, aber natürlich auch bei den anderen Mitgliedern der Jury herzlich für die langjährige Arbeit bedanken. Eine Arbeit, die in der Tat ein hohes Maß an Engagement, Fleiß und Kenntnis erfordert: Jedes Jahr sind rund 400 eingereichte Beiträge zu sichten und zu gewichten, und noch immer hat die Jury am Schluss eine überzeugende Entscheidung getroffen, auch in diesem Jahr.

Die Ergebnisse, das Beste aus 25 Jahren Deutscher Lokaljournalistenpreis, haben Dieter Golombek und Erwin Lutz, der langjährige Chefredakteur der „Neuen Presse“ Hannover, unterstützt von vielen Helfern, in einem Buch zusammengestellt. „Ausgezeichnet“ – heißt das beeindruckende Werk, das Stefan von Holtzbrinck im weiteren Verlauf dieses Festaktes vorstellt. Lieber Herr von Holtzbrinck, auch Ihnen ein herzliches Willkommen!

Das Buch, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist ein einzigartiges Kompendium, das von der hohen Qualität im deutschen Lokaljournalismus zeugt. Und es krönt das Lebenswerk von Dieter Golombek. Er hat sich um den Preis verdient gemacht, um den deutschen Lokaljournalismus ohnehin. Hier und heute Ihnen dafür ein herzliches Dankeschön!

Lieber Herr Golombek, in Anerkennung Ihrer Verdienste und zum Dank für die geleistete Arbeit möchte ich Ihnen die Adenauer-Medaille der Konrad-Adenauer-Stiftung überreichen. Sie wiegt schwer, allerdings nicht so schwer wie Ihre Verdienste. Deshalb bekommen Sie noch eine Dankesurkunde dazu.

Ein guter Lokalteil dient nicht nur und dabei ganz praktisch der Demokratie, indem er Öffentlichkeit herstellt, für Transparenz sorgt und die Bürger umfassend informiert. Er dient selbstverständlich auch der Identifikation der Menschen mit der Heimat.

Und zur Heimat gehören bestimmte Gesichter, Persönlichkeiten die Land und Leute verkörpern. Wenn heute die Neue Württembergische Zeitung für ihre Aktion „Mir schaffet’s“ ausgezeichnet wird, kann es kaum einen passenderen Laudator geben als Lothar Späth. Ich freue, dass Sie heute hier sind.

Der Lokaljournalismus: klein aber fein, manchmal sogar vom Feinsten und weithin wahrnehmbar – dafür steht dieser Preis seit 25 Jahren.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel hat die tägliche Zeitungslektüre als eine „Art von realistischem Morgensegen“ bezeichnet.

Tag für Tag liegt die Zeitung auf dem Frühstückstisch, nur wenn sie ausbleibt, fällt es auf. Die Arbeit von Lokaljournalisten ist deswegen aber noch lange keine Selbstverständlichkeit. Sie üben in der Tat für uns alle, für unsere Demokratie eine „segensreiche“ Tätigkeit aus.

Deswegen ist es in den vergangenen 25 Jahren richtig gewesen, an einem Tag des Jahres, ihren Beitrag in den Mittelpunkt zu stellen. Es bleibt auch in Zukunft richtig!